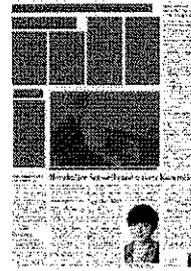


Datum: 18.11.2010

Der Landbote

Der Landbote
8401 Winterthur
052/ 266 99 01
www.landbote.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 33'896
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich



Themen-Nr.: 831.22
Abo-Nr.: 1078045
Seite: 16
Fläche: 54'027 mm²

Elan einer starken Musikerseele

In der Epoche der grossen sinfonischen Partituren um 1900 hat Ferruccio Busoni auch das Klavierkonzert neu gedacht – wie faszinierend, zeigte jetzt ein Konzertschnitt von Musikkollegium und ZHdK auf CD.

Das Werk dauert um die 70 Minuten, von einem Wolkenkratzer-Konzert hat der Komponist selber gesprochen, im Interview im Booklet vergleicht der Pianist Karl-Andreas Kolly die Erarbeitung der Partitur mit einer steilen Bergwanderung. Ferruccio Busonis fünfsätziges Klavierkonzert op. 39 ist monumental angelegt. Gleich der erste Einsatz nach der langen Introduction ist für das Klavier auf vier Systeme verteilt. Aber nicht nur der pianistische Aufwand ist gross, gross ist auch das Orchester besetzt mit dreifachen Holz- und Blechbläsern, die Posaunen eingeschlossen. Hinzu kommt im letzten Satz dann auch noch ein Männerchor, der unsichtbar postiert nicht nur die Klangdimensionen des Werks erweitert, sondern mit seinem programmatischen Gesang auch den Geist in eine «höhere Region» weist: «Hebt zu der ewigen Kraft Eure Herzen» lautet der erste Vers.

Dass das «hybride» Stück im Konzertsaal selten zu hören ist, versteht sich damit, und auch die verhältnismässig geringe Anzahl von Einspielungen ist eine Hinweis auf sein Schattendasein. Allerdings bewies die Aufführung im März 2009 im Winterthurer Stadthaus – eine Zusammenarbeit des Musikkollegiums mit der Zürcher Hochschule der Künste – die begeis-

ternde Vitalität dieser Musik. Sie fesselte im poetischen Fluss und in den spektakulären Passagen, und insgesamt mit einer musikalischen Sprache, die einem zugleich sehr vertraut und originell erschien. War da nicht auch viel Beethoven (dessen Chorfantasia op. 80 ja auch als Vorläufer betrachtet werden kann) und Schumann-Brahms zu hören? Dann aber auch wie bei Mahler ein Zuschuss von volkstümlich Derbem, auch von populärer Italianità mit Tarantella und Canzone Napoletana (das auch von Caruso her bekannte «Fenesta che lucivi»? Oder im Kontrast dazu der Zug ins Esoterische wie beim um sechs Jahre älteren Mahler, beim fünf Jahre jüngeren Skrjabin?

Doch von schwachem Eklektizismus kann bei all dem nicht die Rede sein, im Gegenteil, über all dem ist der eigene Elan einer starken Musikerseele zu spüren, der bewegt und mitreisst. Die Aufführung im Stadthausaal jedenfalls hatte einen starken Nachklang. Umso erfreulicher, dass der Mitschnitt dieses Konzert nun als CD vorliegt und wieder mitten hineinführt in einen inspirierten Abend.

«Fantastischer Pianist»

Was den Ausführenden dafür geschuldet war, lässt die sehr präzente Auf-

nahmetechnik wieder hören. Karl-Andreas Kolly bewältigt seinen Riesenspart souverän in allen Belangen, vom Filigran bis zur perkussiven Motorik, die zum modernistischen Zug eines Werks gehört, das pianistisch sozusagen die Brücke von Chopin zu Prokofjew schlägt. Auch ist das Klavier nicht nur Solo-, sondern Orchesterinstrument, als Rhythmus- und Farbrogister ins Klanggeschehen eingearbeitet.

Ob eher unterschwellig oder dominant, anspruchsvoll ist der Part in all seinen wechselnden Funktionen. «Er hat sich Dinge erlaubt, die ich in meinem Leben noch nie unter den Fingern hatte», meint Kolly über Busoni. Dieser sei ein «fantastischer Pianist» gewesen, habe aber eben nicht Virtuosenmusik geschrieben, die oft schwerer scheint, als sie ist, sondern im Gegenteil: «Es ist technisch sehr viel schwieriger, als es klingt.» Das bestätigt sich im Hörerlebnis auch für das Weitere: in den vielen heiklen Bläserensätzen, in der Prägnanz der Herren des Konzertchors der ZHdK, im Zusammenspiel aller, das unter der Leitung von Marc Kissoczy wie aus einem Guss wirkt.

HERBERT BÜTTIKER

Ferruccio Busoni

Klavierkonzert op. 39, ZhdK 21/10